

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

164 (16.7.1896) I. Blatt

Verlagsgesellschaft
Wöchentlich zwei Mal
Abonnementpreis:
Halbjährlich:
in Karlsruhe durch den Verleger
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorabnahme.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Strickstraße 2.

Telefonanschluss Nr. 401.

Verlagsgesellschaft
Die Spaltige Kolonnenzeitung
über deren Raum 80 Pf.
im Bekleidungsstücke 60 Pf.

Bemerkungen:
Unbeschnittene Einblendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Druckfehler verursachen.
Verantwortlich: Dr. H. W. Müller.

Nr. 164. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 16. Juli

1896

Anteilige Nachrichten.

Landwirtschaftsinspektor G. a. u. b. in Weiskirchen wurde zum Vorstand der mit der Obstausschule auf Augustenberg verbundenen landw. Winterschule und
Landwirtschaftslehrer H. u. b. auf Augustenberg zum Vorstand der landw. Winterschule Weiskirchen und Wanderlehrer für den Kreis Konstanz ernannt.

Deutschland und die Pariser Weltausstellung.

Karlsruhe, 15. Juli.

Die Nachricht, daß die deutsche Regierung der französischen Republik die offizielle Mitteilung von der Teilnahme Deutschlands an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 gemacht, hat in Deutschland selbst einigermaßen überrascht. In der Öffentlichkeit war die Frage bisher wenig besprochen worden, und es war namentlich unbekannt geblieben, welche ausländer Schritte die Regierung etwa bei den Vertretern des deutschen Handels und der Industrie gethan, um über den Grad der Teilnahme, die aus diesen Kreisen zu erwarten ist, Gewißheit zu erhalten. Dem es genügt doch keineswegs, daß die Regierung ihre Bereitwilligkeit zur Annahme der Einladung ausspricht — auch die Privatkreise müssen sich an der Ausstellung beteiligen, wenn Deutschland würdig in Paris vertreten sein soll.

Es scheint, daß es die Regierung mit einer solchen Umfrage nicht sehr genau genommen, sondern die Frage selbständig entschieden hat. Das ist zum Teil richtig, zum Teil falsch. Richtig insofern, als die hohe Politik bei der Annahme der Einladung in Frage kommt. Unzweifelhaft ist vom politischen Standpunkte aus die Entscheidung der Regierung richtig gewesen. Ist schon an sich ein so gewaltiges Unternehmen, wie es eine Weltausstellung ist, eine Bürgschaft des Friedens — denn nicht nur jedes kriegerische Abenteuer, sondern auch nur herausforderndes Säbelraseln würde für den Unternehmer eines wirtschaftlichen Wertes von diesem Range geradezu ein finanzieller Selbstmordversuch — so liegt in der Annahme der französischen Einladung durch Deutschland eine weitere Friedensgarantie. Einmal zeigt sie den Franzosen klar und deutlich, daß Deutschland nicht daran denkt, den Krieg zum Frieden, den Frankreich in der Ausstellung auf sich genommen hat, in irgend einer Weise gegen den westlichen Nachbarn auszunutzen, und außerdem beweist, wie dies ja auch schon der „Figaro“ richtig hervorgehoben hat, die Beteiligung Deutschlands dessen vollständige Unbefangtheit den Franzosen gegenüber. Daß gerade dies ein Moment ist, das gar nicht oft genug betont werden kann, und am besten dazu geeignet, verständlich zwischen den beiden Nationen zu wirken, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Neben der politischen Seite hat die Pariser Weltausstellung für Deutschland aber natürlich auch eine sehr wichtige wirtschaftliche; und diese fällt für die Beteiligung der deutschen Industrie hauptsächlich ins Gewicht. Die großen Hoffnungen und Erwartungen, die man früher auf die großen Weltbörse gesetzt, haben sich durch die Erfahrung meist nicht bestätigt. Die großen finanziellen Opfer, welche der Einzelne bei solchen Unternehmungen tragen mußte, da er den Wettbewerb mit der ganzen Welt zu bestehen hatte, haben sich vielfach selbst da nicht gelohnt, wo die deutsche Industrie unbezweifelbar die gesamte Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hatte. Immerhin ist ja gewöhnlich bei großen Anstrengungen wenigstens ein ideeller Erfolg vorhanden, während naturgemäß bei einer minderwertigen Beteiligung Kosten und Mühe von vornherein als völlig verloren gelten müssen. Wenn sich daher die deutsche Industrie bei der Pariser Ausstellung beteiligen will, so wird sie sich von vornherein auf eine wirklich große Leistung einrichten müssen, d. h. den Teilnehmern werden sehr bedeutende Ausgaben erwachsen. Und selbst wenn der Zusammenschluß der einzelnen Industrie-Gruppen, wenn die Staatshilfe die Kosten für den Einzelnen herabdrückt, bleibt noch genug übrig, um gar Manchen vor die Ueberlegung zu stellen, ob er bei dem fragwürdigen Erfolg der großen Weltausstellung

mitmachen kann und darf. Es kommt dazu, daß die Industrie des Ausstellungslandes selbst immer einen gewissen, wenn auch vielleicht nur äußerlichen Vorzug vor den fremden Ausstellern genießen wird — eine Tatsache, die gerade für Frankreich durch die Abneigung des französischen Volkes, deutsche Vorgesänge anzuerkennen, noch verstärkt wird.

Es sind also recht gemischte Gefühle, mit denen ein wahrhaftig sehr großer Teil der deutschen Industrie die Annahme der französischen Einladung durch die deutsche Regierung betrachtet. Haben eben diese Kreise doch seinerzeit, als die Frage einer Weltausstellung in Deutschland ausstand, wesentlich aus den vorerwähnten Gründen dazu beigetragen, daß der Plan scheiterte. Sie sind nunmehr in eine gewisse Zwangslage versetzt. Einmal verlangt es jetzt der Patriotismus, daß Deutschland in Paris im Jahre 1900 möglichst glänzend vertreten sei. Dann aber würde unter den gegebenen Verhältnissen ein Verzicht der deutschen Industrie nicht als Zurückhaltung, sondern als Eingeständnis der Schwäche ausgelegt werden. Gätte das deutsche Reich die Einladung abgelehnt oder nur bedingungsweise angenommen, so würde die Nichtbeteiligung der deutschen Industrie keinerlei Schädigung ihres Rufes bedeuten. Jetzt aber muß sie auf dem Wege vorwärts, den ihr die Regierung gewiesen, will sie nicht noch größeren Schaden erleiden, als ihr eventuell die Beteiligung bringen wird. Gesehenes ist aber nicht mehr zu ändern — die Würfel sind gefallen, und die Aufgabe der deutschen Industrie ist es jetzt, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen und zusammenzuwirken an der Aufgabe: Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung Deutschlands auf der Weltausstellung in Paris in der denkbar günstigsten Beleuchtung zu zeigen!

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 15. Juli. Bei dem französischen Nationalfeste, das gestern mit der üblichen großen Kruppenschaub, den Traueraufzügen der Kaiserin vor der Straßburger Statue in Paris und ähnlichem Klimagesandte wurde, ist ein sehr unangenehmer Zwischenfall eingetreten. Ein Individuum hat auf den Präsidenten Faure 2 Schüsse abgegeben. Eine Depesche meldet uns darüber:

Paris, 14. Juli. Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten auf dem Paradeplatz erschien, feuerte er etwa 40-jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, welcher an einem Baum an der Straße lehnte, zwei Revolvergeschosse in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben buchstäblich gelähmt, wenn die Polizeibeamten sich nicht dazwischen geworfen hätten. Auf dem Kommissariate erklärte der Attentäter, er habe nur 2 Schüsse abgegeben.

Der Präsident hatte das Gelyse um 1/3 Uhr verlassen in einem offenen, 4-spännigen Wagen, in dem er mit dem Ministerpräsidenten Méline und 2 Generälen saß; er hatte unterwegs zahlreiche Sympathieausdrücke erhalten, wie Faure ja, abgesehen von einer kleinen mißglückten Klique, die ihn durch Familienfluch und Traß zu Grunde richten möchte, bisher überhaupt keinen ernsthaften Gegner gefunden hat. Das „Attentat“ kommt daher unerwartet; es scheint sich aber gar nicht um einen ernsten Angriff auf den Präsidenten zu handeln. Schon der erste Bericht sagt, daß der Attentäter blind geladen hatte, eine später eingelaufene Depesche bestätigt das, und besagt:

Der Attentäter heißt François. Er war vor einiger Zeit Papierschnitzel in die Deputiertenkammer. Er wohnte in der Cléry-Straße Nr. 46. Er wurde vom Polizeipräfekten vernommen und erklärte, er sei ein homme de lettres, Verfasser des Buches „Die Maste“. Seine Mutter wohne in Maribian. François hatte bei der Verhaftung kein Geld bei sich. Er wollte, wie er sagte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er hielt seine erste Erklärung aufrecht, daß er blind und in die Luft geschossen habe. In seinem Revolver wurden noch drei Patronen gefunden. Nach dem Verhör wurde er unter bewaffneter Eskorte ins Gefängnis gebracht.

mühter Geßell war ich damals, siegesgewiß und selbstbewußt. Was kostet die Welt? „Und weshalb sind Sie abgegangen?“ erkundigte sich die junge Frau.

„Weshalb?“ wiederholte er etwas zögernd. „Weil ich ein sah, daß es meine Pflicht war.“

Freund blickte sie auf. Sie wandten sich dem Fenster zu und ließen sich auf die in der Nische befindlichen kleinen lederbezogenen Bänke nieder. Nachdenklich blickte der Professor in die weite, sonnenbefrahlte Landschaft hinaus.

„Sie können es sich wohl gar nicht recht vorstellen,“ wandte er sich dann lächelnd an Frau Roszel, „daß ich, der alte, ernsthafte Gelehrte mit der runzeligen Stirn früher mal ein sehr flotter Kavallerieoffizier gewesen bin?“

„O — warum nicht,“ entgegnete sie, „flott wohl, aber doch gewiß nie leichtsinnig?“

„Und wie leichtsinnig!“ antwortete er, „so recht, was man einen „samosen Kerl“ nennt, wissen Sie; schneidig, keck, verwegen, immer zum Amüsement aufgelegt, und höllisch nobel — für meines Vaters Geß. Ich wußte doch ganz genau, daß er ein pensionierter Major mit sehr geringem Vermögen, sich kolossal einschränken mußte, aber das genierte mich nicht. Ich dachte gar nicht darüber nach. Meine Mutter hatte gewünscht, daß ich bei der Kavallerie einträte. Die Reiterregimente hatten fast alle bei der Kavallerie gebient, und ich war doch auch ein halber Reiterregiment. Der Vater aber konnte ihr nicht gut etwas abschlagen! Drei Jahre lang war das lustige Leben so fortgegangen. Ich hatte mir immer noblere Positionen angewöhnt, war mit meinem Fuß nie ausgekommen und hatte Schulden gemacht.“

„Eines Tages fand ich mich in der Lage, eine Ehrenschild von 5000 Mark zahlen zu müssen, und wußte nicht, wovon. Ich nahm zwei Tage Urlaub, reiste heim und setzte meinem Vater die Sache auseinander. Seine verzweifelte Miene erschreckte mich. „Natürlich muß die Summe gezahlt werden,“

Die Affaire verliert durch die Nebenumstände jede größere Bedeutung. Ein wahrscheinlich etwas verrückter armer Teufel will die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, ob aus Mot, ob aus Stilleit, ist noch ungewiß. Das Mittel, das er gewählt, ist nicht neu; auch auf Carnot wurde schon einmal ein ähnliches „Attentat“ verübt, das dem Täter allerdings mehrjähriges Gefängnis eintrug. So wird es auch diesmal kommen — hoffen wir, daß Faure von dem späteren Schicksal seines Vorgängers Carnot, einem wirklichlichen Mordattentate zum Opfer zu fallen, verschont bleibe!

Berlin, 14. Juli. Das Staatsministerium hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Staatssekretärs v. Bötticher eine Sitzung ab.

Ausland.

Schweiz.

Zürich, 14. Juli. Eine von 1000 Personen besuchte Arbeiter-versammlung beschloß den Boykott über sämtliche Ringbrauereien bis zur Wiederanstellung der entlassenen Brauer.

Afrika.

Bulawayo, 14. Juli. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet: Aus den Bezirken Mangwe und Tati sind beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Auf der Straße von Tati, 25 englische Meilen von Bulawayo, wurden große Massen von aufständischen Eingeborenen bemerkt. Der Aufstand scheint sich nach Süden zwischen Bulawayo und dem Protektorat des Bechuanalandes auszubreiten. Die Matalaga befinden sich in großer Zahl im äußersten Nordwesten der Konzeffion von Tati. Man befürchtet, daß sie sich den Aufständischen von Matoppo-Gebirge anschließen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 15. Juli. „Eine organisierte Hege gegen die Missionen und die Ordensleute“ steht der hiesige „Beobachter“ heranziehen, weil von der Presse eine Reihe von Fällen besprochen wird, in welchen beidseitige Ratten die politische Letztür ihrer Reichthümer zu beeinflussen gesucht haben. Natürlich sollen an dieser „Hege“ die nationalliberalen Blätter die Schuld tragen — dabei waren der demokratische „Südtäler Beobachter“ und die „Frankf. Zeitung“ diejenigen Blätter, welche die Sache aufgedeckt haben, und es handelte sich bei den Beeinflussungsversuchen ebenfalls um demokratische Blätter. Sehr charakteristisch ist nun die Verteidigung, welche das hiesige Centralblatt der Agitation im Reichthum zu teil werden läßt. Daß kein Wort gegen diese „organisierte Hege im Reichthum“ fällt, ist selbstverständlich. Aber — man höre! — die ganze Schuld an diesen Vorgängen tragen diejenigen, welche öffentlich gegen die geistige Vergewaltigung Protest einlegen. Beileibe nicht die Ordensleute, welche jene ungebührlichen Veruche machen, sondern diejenigen, welche sie sich nicht gefallen lassen wollen, sind „verächtlich“, „Feinde der Kirche“, denen „das Schlimmste gut genug ist“. Die Ordensleute „können sich nicht verteidigen“, weil ihnen das Reichthum den Mund verschließt, und deshalb „fehlt es an der Feststellung des Thatbestandes“, und die Protestler haben „den Ordensleuten Falsch gestellt“. Das ist so ungefähr die Dignität Friedmanns, des „gehobten Edelwildes“ gegenüber den „ungerechten Verfolgungen“ des Staatsanwalts! Der gute „Beobachter“ hat wieder einmal zu viel beweisen wollen — in Wirklichkeit ist die politische Agitation im Reichthum ja weder neu, noch selten — und reitet sich und die Verteidigten nur noch tiefer hinein. Das nennt man dann „organisierte Hege gegen die Missionen und Ordensleute!“

Karlsruhe, 14. Juli. Nr. 16 des Gesetzes- und Verordnungsblatts für das Großherzogtum Baden vom 13. Juli hat folgenden Inhalt: Gesetz, die Biersteuer betreffend.

Tauberbischhofshausen, 13. Juli. Auf der Tauberinsel bei Tauba fand gestern der Abgeordnetentag des Taubergau-Militärvereinsverbandes und die Prüfung der Sanitätskolonne des Taubergaus und des Männerhilfsvereins Tauberbischhofshausen mit darauffolgendem Kriegesfest statt. Vom Präsidium des bad. Militärvereinsverbandes war Herr Oberstleutnant Bauer und vom Vorstand des Landesvereins vom „Athen Kreis“ Herr Oberst von Stiefbold und Herr Oberapotheker Strebel aus Karlsruhe erschienen. Die Mitgliederzahl des Gauverbandes ist im verflossenen Jahre um ca. 300 gewachsen. Als Gaukassier wurde Herr Kaufmann Wehrhach hier gewählt. Nach Beendigung der Sanitätsübungen fand der Festtag durch die herrlich geschmückten Straßen

Ihr Sieg.

(47)

Roman von Klaus Wittland.

Poldi hatte nicht lange Ruhe auf der Terrasse. Bald zog Fe Erna mit sich fort. Sie hatte der Freundin ja so viel zu zeigen — all die lieben, vertauten Schaulpäse ihrer Kindheit! Von dem Erkerstübchen, in welchem sie geschlafen, ging es zu Bodenstammer, wo noch ihre sämtlichen Spielsachen aufgestapelt lagen — bei der Ueberriedlung nach Bethra hatte die Komtesse nur einen kleinen Teil ihres Bestihums mitgenommen, das übrige einweisen in Grunstedt gelassen — von den Pferdeställen nach dem Fregarten im Parke; von dem tiefen alten Ziehbrunnen — in welchem Poldis Jugendspiele, der kleine Gärtnerstoh, beinahe einmal ertrunken wäre — zu der Schlosskapelle, in welcher Poldi getauft und konfirmiert worden war. Und schließlich gelangten sie in einen großen, ziemlich düsternen Raum mit schwerfälligem Polster-Möbement, dicken Teppichen, vielen langen Wandbörten und Glaschränken — letztere enthielten eine große Sammlung alter Urnen, Steintrüge, eiserner, steinerer und bronzener Waffen und Schmuckgegenstände. Hier hatte Poldis Vater gehaust. Hier hatte er seine Tage in prähistrischen Studien verbracht und über den zerbrochenen Scherben und rostigen Klängen vergriffen, daß in seiner nächsten Nähe ein liebebedürftiges, junges Menschenherz schlug, nach Teilnahme und Verständnis dürstend!

Während Erna in die tiefe Fensterliche trat, die schöne Aussicht zu genießen, kramte Poldi in einigen Schubladen umher. „Ach schau,“ rief sie plötzlich erfreut — „endlich hab' ich das Bild gefunden! So oft schon hab' ich danach gesucht!“ Und sie reichte der Freundin eine Kabinettphotographie, die einen jungen schmurbärtigen Kavallerieoffizier darstellte. Erna erkannte die Jüge nicht sofort. „Wer ist denn das?“ fragte sie. „Der!“ antwortete Poldi, auf die Thür weisend, durch welche soeben Professor von Weisenberg eintrat.

„Sie sind früher Offizier gewesen — aktiver?“ fragte Erna erstaunt.

Er bejahte und nahm das Bild in die Hand. „Ein über-

Landesrat statt und wieder zurück auf den Festplatz. Als bald nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatz wurden Ansprachen gehalten, vom Gauvorsitzenden Stuy mit dreifachem Hoch auf unsern Kaiser und unsern Großherzog, von Oberstleutnant Bauer Toast auf die Könige von Württemberg und Bayern, von Stadtpfarrer Halbig Toast auf das deutsche Vaterland, von Dr. Eöder Toast auf die Großherzogin, vom Vereinsvorstand Wöppel Toast auf das Präsidium des Landesverbandes der badischen Militärvereine.

Wannheim, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des hiesigen Bürgerausschusses wurden bewilligt 75 000 M. zur Errichtung einer Doppelturnhalle auf dem Quadrate K 6, ferner 177 600 M. zum Umbau des Magazins D 7, 22 zu einem Schulgebäude für die höhere Mädchenschule, 373 000 M. zur Kanalisation des Rosengartengebietes, welche unter Leitung des Herrn Bauart Lindley aus Frankfurt a. M. erfolgen soll, 516 000 M. zur Herstellung neuer Straßen auf dem Ruhegebiet, 1 Million Mark zur Inangriffnahme des vor Jahresfrist beschlossenen Industriegebietes auf dem rechtsseitigen Neckargebiet und eine kleinere Summe zur Erwerbung von Liegenschaften für die Stadt. Ferner wurde der Plan zur Umbauung des Wasserturnplatzes genehmigt. Herr Oberbürgermeister Beck teilte noch mit, daß der Bürgerausschuß sich in seiner nächsten, am 28. Juli stattfindenden Sitzung mit der schon seit Jahren schwebenden Frage des Neubaus der hiesigen Militärkaserne zu beschäftigen haben werde. Voraussichtlich werde in das nächstjährige Reichsbudget für den Neubau der hiesigen Kasernen der Betrag von 250 000 M. eingestellt werden.

Bruchsal, 14. Juli. Wie man hört, soll die Pfarrstelle in Unterwissembach schon in nächster Zeit wieder definitiv besetzt werden, und zwar wird Herr Pfarrer Keel in Niefern nach § 97 a der Kirchenverfassung auf 6 Jahre dorthin ernannt werden. Nach Gölshausen kommt Vikar Schramberger als Pfarrverwalter. Derselbe war bisher in Mastatt.

Freiburg, 14. Juli. Bei der heute vorgenommenen Stadtratswahl wurden, lt. „Bsg. Ztg.“, gewählt die Herren: Konstantin Fehrenbach, Rechtsanwalt (mit 103 Stimmen), Heinrich Götz, Privat. (104 St.), Dr. August Gruber, Universitätsprofessor (100 St.), Gustav Hügelin, Weinbändler (67 St.), Adolf Kapferer, Kaufmann (103 St.), Wilhelm Meck, Architekt (100 St.), Franz Mühlberger, Privat. (92 St.), Karl Homann, Privat. (103 St.), Berthold Wette, Fabrikant (72 St.). Außerdem wurden Stimmen abgegeben für die Herren August Baumert, Kaufmann (35 St.), Ernst Pfister, Juramentmacher und Landtagsabgeordneter, Franz Gerets, Architekt, Carl Schwarz, Fabrikant. — Eine Abordnung, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern des liberalen Vereins begab sich schon Sonntag zu dem Vorstehenden desselben, Herrn Stadtrat Franz Mühlberger, um ihm den herzlichsten Dank für seine erfolgreiche Leitung auszusprechen, sowie das volle Vertrauen der Partei und nicht zuletzt die sichere Erwartung, er werde auch weiterhin deren bewährter erster Führer bleiben, zum Ausdruck zu bringen. Damit wurde die Ueberreichung einer sinnigen Gabe zur Erinnerung an den 18. Juni als dem segensreichen Wahltage der Mittelbesteuerten verbunden.

Baden, 14. Juli. Saagen. Im 2. Wahlgang entschieden auf den bisherigen Bürgermeister Müller 14 und auf Nachbarnmeister Karl Bühler 13 Stimmen. Die gesetzliche Mehrheit beträgt 16 Stimmen. — Dörlinbach, Bürgermeister und Bezirksrat Joh. Georg Griebbaum wurde nahezu einstimmig wiedergewählt. — Späth, Bürgermeister Max Hofheinz wurde fast einstimmig wiedergewählt. — Mütze, A. Sädingen. Bürgermeister Johann Stoll wurde einstimmig wiedergewählt. — Schopshelm. Um dem in unserer Stadt seit 25 Jahren wirkenden Arzt, Herrn Medizinalrat Dr. Brunner, für seine Thätigkeit den Dank auszusprechen und ihm ein Zeichen der Anerkennung zu geben, wurde derselbe zum Ehrenbürger der Stadt Schopshelm ernannt. — Forstheim. Der 11 Jahre alte Sohn eines Fabrikanten in der Züschenstraße 80 wurde von einem Fußwerk überfahren und erheblich verletzt. — Mosbach. In Daubenzell hat sich ein landwirtschaftlicher Ortsverein gebildet. — Neuhäusen (Amt Engen). Der Vikar schlug in das Oekonomiegeld der Witwe Kaiser. Dasselbe brannte nebst dem angebauten Wohnhaus vollständig nieder. Gesamtschaden etwa 15 000 Mark. — Weibach. Landwirt Eduard Trenkle und dessen Ehefrau Theresia feierten unter Teilnahme der ganzen Gemeinde das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — St. Georgen. Ein schreckliches Jagdwetter zog am 11. d. M., mittags, über unsere Gemarkung und auch über einen großen Teil von Pterzell. Die Bäume sind förmlich entlaubt, das Gras auf den Wiesen zusammengeklagen; Kartoffeln, Frucht, Obst, alles ist total vernichtet; von den vielen Betroffenen sind leider nur 5 gegen Jagdschaden versichert. — Waldshut. Nicht die Nonne, sondern der weniger Schaden verursachende Vorkantler ist in unseren Waldungen. Leider sollen mehr wie 70 Stämme Nadelholz im Spitalwald und etliche 20 bis 40 Stämme im Stadtwald von diesem Rindenschlag zu Grunde gerichtet sein.

„Ist ein Verwandter, mein Vate, und hinterließ mir eine kleine Summe: 9000 Mark. Für mich damals ein Kapital! Ich konnte so mit einmalem mein Herz von einer schweren Last befreien: meinem Vater die 5000 M. zurückgeben und — meinen Herzenswunsch erfüllen: Medizin zu studieren. Für diese Wissenschaft hatte ich mich von jeher lebhaft interessiert — selbst während meiner Militärdienst hatte es mich immer besonders zu unserem Stabsarzt hingezogen, der mich über medizinische Fragen aufklären konnte. Nun zog ich — mit sechszwanzig Jahren! — noch auf die Universität — ein alter Studio, aber ein eifriger. Und dann —“

„Wurden Sie sehr bald ein berühmter Mann“, fuhr Comtesse Polbi fort.

„Du lieber Gott“, entgegnete er lachend, „bis ich das erreicht habe, was Sie meine „Berühmtheit“ nennen, Polbi, bis ich überhaupt auf einen Lehrstuhl gelangte — das hat noch viel Arbeit und Kämpfe gekostet! — Aber das mußte auch so sein“, fuhr er nach kurzer Pause fort — „die Arbeit ist ja der beste Teil des Lebens!“

Wieder blickte er mehrere Minuten lang schweigend in die klare Herbstluft hinaus. Die Sonne spielte auf seinem Scheitel — und eine innere Sonne leuchtete aus seinen Augen: die ruhige, ernste, tiefwundernde Geisteswelt starker, zielbewusster Menschen! —

„Ich weiß nicht, Konrad“, meinte Polbi, „da giebt's doch noch Schöneres im Leben!“ Und sie blickte ihn zärtlich von der Seite an, ohne daß er es wahrte.

„Sie sind noch jung, Polbi“, entgegnete er, „Sie können mir natürlich nicht beibringen! — Kennen Sie Friedrich Theodor Bischof?“ wandte er sich dann an Erna.

„Mein Liebbling“, nickte sie erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Fischereiverein.

Freiburg, 14. Juli.

Der Verein hielt am Sonntag im Kaffeehaus „zum Kopf“ seine 11. ordentliche Generalversammlung, verbunden mit Vorstandswahl ab. Dem Vorstand haben bisher angehört: die Herren Prof. Dr. Gruber, 1. Vors., Privat. Kübler, 2. Vors., Fabrikant Kromer, Privat. Pyhr, Prof. Dr. Fiegler, Bahnarzt Werner und C. Schuster als sachmännlicher Beirat. Durch Tod abgegangen ist Herr Landwirtschaftsinspektor Burgard, von hier verstorben Herr Oberst Roberts. Eingangs der Versammlung teilte der 1. Vorstehende mit, daß der seitherige Sekretär des Vereins, Herr August Schuster, wegen Wegzug sein Amt niedergelegt hat. Aus dem Jahresbericht sei folgendes mitgeteilt: Der Verein hat letztes Jahr seinen Mitgliedern erstmals den Bezug von Forellencien erleichtert durch einen Zuschuß von 50 Pf. pro 1000 Stk. Der hierdurch entstandene Aufwand betrug 388 M. Ferner gewährte die Großh. Regierung für Forellencien eine Beihilfe von M. 2 pro 1000 Stk., wenn der Nachweis geführt wird, daß die Brut in badische Gewässer ausgeföhrt wird. Bei der oberbadischen landwirtschaftlichen Ausstellung war unser Verein gemeinsam mit der Fischzuchtanstalt Selzhausen vertreten. Die ausgestellten Fische, Apparate u. dergl. erregten viel Interesse. Der Anfall wurde eine silberne Preismedaille zuerkannt. Die durch unsern Verein vermittelte Abgabe von bebrüteten Eiern gestaltete sich im verfloffenen Jahre folgendermaßen: an Vereinsmitglieder wurden abgegeben 736 000 St. Bachforellencien, an Nichtmitglieder 84 000 St., somit zusammen 820 000 Stk. Außerordentlich ergiebig war im verfloffenen Jahre die Gewinnung von Lachsforen. Es konnten von der Anstalt Selzhausen im Ganzen 1 440 800 St. junge Lachse den Zuflüssen des Oberrheins übergeben werden und zwar 255 000 für die Großh. bad. und 800 000 für die kgl. Niederländische Regierung; der Rest von 385 800 wurde von der Anstalt unentgeltlich ausgeföhrt. Von deutschen Fischereivereinen erhielten wir einen Geldzuschuß, welcher zum Anlauf und zur unentgeltlichen Abgabe von Zuchtschiffen an Wasserbesitzer verwendet werden soll. Mit der Befreiung einer großen Anzahl Gewässer ist bereits begonnen worden. Für die Verfolgung von Raubzügen sind in Baden von dem im Staatshaushalte vorgesehenen Mitteln in der Zeit vom 1. Dez. 1894 bis 1. Dez. 1895 an Prämien bezahlt worden: für 59 Otter 4 5 M. — 295 M., für 341 Fische 1 50 M. — 511,50 M., zusammen 806,50 M. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 3 311 Ehrenmitglieder, 18 korporative und 193 persönliche; hiezu kommen noch die Mitglieder des Badisch-Unterländer Fischereivereins, welcher 2 korporative und 121 persönliche Mitglieder zählt. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl wurden alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Für die beiden abgegangenen Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Herr R. V. Beau in Fähringen und Herr Fieghandler L. Weiss in Bucholz. An die Generalversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung an, in welcher Herr Prof. Dr. Gruber zum 1. Vorstehenden, Herr C. Schuster zum 2. Vorstehenden und Herr Emil Meyer zum Sekretär des Vereins ernannt wurden.

30. Verbandstag der süddeutschen Konsumvereine.

München, 12. Juli.

Zu dem Verbandstage der süddeutschen Konsumvereine hatten sich aus 45 Vereinen gegen 100 Vertreter eingefunden. Von den 15 badischen Konsumvereinen waren Karlsruhe, Forstheim, Konstanz, Donaueschingen und Freiburg vertreten. Zur Vorversammlung gestern Abend waren bereits sämtliche Vertreter erschienen. Derselben berichteten über die Verhältnisse ihrer Vereine und konnten im allgemeinen recht günstige Ergebnisse feststellen. Die heutige Hauptversammlung wurde vormittags 9 Uhr im Saale des Wittelsbacher Gartens durch den Verbandsdirektor Herr Barth eröffnet, welcher die Delegierten herzlich begrüßte, die Vertretung der Stadt München durch 2 Magistratsmitglieder konstituierte und seiner Freude über den starken Besuch des Verbandstages Ausdruck verlieh. In seinem Geschäftsbericht gab der Redner einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Konsumvereine und speziell der Konsumvereine, wobei er das Bedürfnis nach denselben und deren segensreichen Wirkanteil in überzeugender Weise darlegte. Im deutschen Reich befinden zur Zeit 1412 Konsumvereine, von welchen 474 dem deutschen Verbande angehören; 417 haben ihre Rechnungsabstufung eingeleitet; sie zählen 208 000 Mitglieder mit einem Umlauf von 78 Mill. Mark und vertreiben einen Geschäftsgewinn von über 7 Millionen. Diese günstigen Geschäftsergebnisse schufen den Konsumvereinen in den kleinsten Kreisen die besten Gegner, welche es sonst brachten, daß die Reichsregierung eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz dem Reichstag vorlegte, welche den Geschäftsbetrieb der Konsumvereine einschränken und zu erschweren geeignet ist. Nachbedenken werden die Konsumvereine auch unter den erschwerenden Verhältnissen weiterbestehen, weil ihr wirtschaftlicher Wert immer mehr erkannt und gewürdigt wird. Die von den Gegnern der Konsumvereine gegen dieselben ins Feld geführten Gründe wurden von dem Redner eingehend widerlegt. Das Verhalten der verschiedenen Parteien gegen die Konsumvereine wurde eingehend charakterisiert. Die Mitgliederzahl der süddeutschen Konsumvereine beträgt 34 802; der Verband hat sich im Verlauf des Jahres um circa 4000 Mitglieder vermehrt. Der Verkaufserlös befreite sich auf circa 17 Millionen. Der Reingewinn betrug 1 295 098 M. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Mit der Vertretung der Genossenschaftsvereine schloß Herr Direktor Barth von hier ab. Er erwähnte die Vereine, die Blätter für das Genossenschaftswesen zu lesen und die erforderlichen Tabellen vorchriftsmäßig rechtzeitig einzulegen. Die Rechnungsablage für das verfloffene Geschäftsjahr und der Voranschlag für 1896/97 wurden gutgeheißen. Die geprüfte Rechnung wurde für richtig befunden und dem Verbandsdirektor Entlastung erteilt. Die Verbandsrevisionen hatten im allgemeinen recht erfreuliche Ergebnisse; die 22 Revisionen ergaben keine wesentlichen Ausfälle. Ein Hauptgegenstand der Tagesordnung betraf die Bepfändung und Beschaffung über das Verhalten und die Maßnahmen der Konsumvereine gegenüber den neuen Gesetzesvorschriften. Herr Direktor Barth berichtete über diesen Gegenstand. Er riet den Vereinen, alles zu vermeiden, was zu Konflikten mit den Gerichten führen könnte; Legitimationen für die Mitglieder sind notwendig; deren Form müßte von dem Genossenschaftsamt festgestellt werden. Wertmarken sind zu beilegen. Beide Fragen sollen bei dem Genossenschaftstagen in Wiesbaden im nächsten Monat besprochen werden. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit einer Reihe von Rathschlägen, deren Berücksichtigung den Vereinen von Nutzen sein werden; er ist der festen Ansicht, daß die Konsumvereine die ihnen bewiesenen Hindernisse glücklich überwinden werden, wenn die Vereine einig sind. Einigkeit machte auch hier fast. In der sich anschließenden Debatte wurde ausgeführt, daß sich die Konsumvereine dem Gesetze zu fügen haben, daß aber zu praktischen Zwecken die landwirtschaftlichen Konsumvereine zwischen den Konsumvereinen und den landwirtschaftlichen Konsumvereinen vereinigen müßte, daß gegen die neuen Bestimmungen des Gesetzes zu protestieren sei, weil sie in ihrer neuen Fassung ein Ausnahmengesetz bilden. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag beauftragt die geringe Würdigung, welche die genossenschaftliche Thätigkeit bei Vorlage und Beratung der Abänderung des Genossenschaftsgesetzes gefunden hat und stellt den Antrag an den allgem. Genossenschaftstag, sich diesem Verhalten anzuschließen und feierlich Verwahrung einzulegen gegen die Mißgunst und Unterschätzung der genossenschaftl. Grundgedanken, die bei den erwählten Beratungen zum Ausdruck kamen. Gleichzeitig möge der allgem. Genossenschaftstag den Umlauf beauftragen, nach der beim allgem. Genossenschaftstag zum Ausdruck gebrachten Auffassung alsbald Muster für die nach den neuen Gesetzesbestimmungen notwendigen Anweisungen, Legitimationen und sonstigen Formulare zu veröffentlichen und für sorgfältige Ausführung über die Wirkung der neuen Bestimmungen in den Blättern für Genossenschaftswesen, durch Flugblätter und auf jede andere zweckmäßige Weise Sorge zu tragen.“ Weitere Beratungsgegenstände bildeten die Bepfändung und Beschaffung über gemeinsame Haftpflicht und Unfallversicherung, Bericht über den Stand der Hilfskassen und der Aufgehaltskassen, über gemeinsamen Warenbezug, Beratung und Beschaffung über Änderung der Verbandsstatuten, Wahl des Verbandsdirektors und seines Stellvertreters, Besichtigung des Genossenschaftstages in Wiesbaden, Bestimmung des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag. Als Verbandsdirektor wurde einstimmig Herr Barth aus München und Herr Weiss als dessen Stellvertreter gewählt. Der nächstjährige Verbandstag wird in G m ü n d stattfinden. Schluß der Verhandlungen 3 1/2 Uhr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. Juli.

— **Frauenarbeitskammer.** Die Ausstellung der in den letzten Kurzen gefertigten Arbeiten, einschließlich jener der Zeichenkurse, findet an folgenden Tagen im Anstaltsgebäude, Gartenstraße 47, statt: Sonntag, den 26. d. M., von 11 bis 6 Uhr, Montag, den 27. d. M., von 9 bis 6 Uhr.

— **Die Mitglieder des Bürgerausschusses** werden zu einer öffentlichen Sitzung am Montag, den 20. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, in den großen Rathsaussaal eingeladen. Tagesordnung: 1) Verkauf eines Grundstücks im Weierheimer Wäldchen an Herrn Architekt Martin Daub. 2) Abänderung des mit der Versicherungsanstalt Baden abgeschlossenen Darlehensvertrags vom 6. Mai 1892. 3) Herstellung und Kanalisierung der Morgenstraße. 4) Ortsstatut über den Ertrag von Straßenherstellungskosten der Weierheimer Allee. 5) Herstellung der Kurvenstraße zwischen Weierheimer Allee und Konigsstraße. 6) Verlängerung der Seitenstraße bis zur Schillerstraße und Ueberwindung des Anstaltsgraben bis zur Körnerstraße. 7) Ortsstatut über den Ertrag von Straßenherstellungskosten und über den Ertrag von Kanalwerken der Georg-Friedrichstraße. 8) Herstellung der Morgenstraße. 9) Verkauf eines Grundstücks zur Vergrößerung des Friedhofs für den Stadtteil Mühlburg. 10) Herstellung einer Brückenwage und eines Erheberhäuschens beim Weierbahnhof. 11) Einrichtung eines Raumes für Unterricht im Metallmodellieren in der Gewerkschule.

— **I. Badische Zwoalden-Lotterie.** Nach uns vom Präsidium des bad. Militärvereinsverbandes zugegangener Mitteilung sah sich dasselbe veranlaßt, im Interesse der Kriegsveteranen die Gewinnziehung auf den 19. und 20. August d. J. zu vertragen; da infolge verschiedener Zwischenfälle und hauptsächlich wegen der Konturrenz anderer Lotterien, deren Ziehungstermine kurz vor den der Zwoalden-Lotterie angelegt wurden, noch eine Anzahl Lose vorhanden sind. — Aus diesem Anlaß richtet wir an alle Freunde der guten Sache die Bitte, durch Ankauf von Lose die kranken Kriegsveteranen mit Ueberlägen zu helfen.

— **Ausnahme-Prüfung für Postgehilfen.** Für den Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe wird Samstag, 8. August d. J. wieder eine Prüfung mit solchen jungen Leuten abgehalten werden, welche als Postgehilfen in den Postdienst einzutreten wünschen. Zu den Prüfungen werden Bewerber, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben und Zeugnisse über eine gute Schulbildung aufzuweisen vermögen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 1. August durch Vermittelung derjenigen Postämter, in deren Bezirk der Wohnort der Bewerber liegt, an die hiesige Ober-Postdirektion einzureichen. Den Eingaben müssen die erforderlichen Papiere beigelegt sein; die Bedingungen für die Annahme von Postgehilfen können bei jedem Postamt erfragt werden. Die Prüfung erstreckt sich auf die deutsche und französische Sprache, die Geographie und die gewöhnlichen Rechnungsarten. Junge Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im Heere erlangt haben, werden in der Regel ohne Prüfung angenommen. Der Eintritt der für geeignet befundenen Bewerber in den Postdienst kann sofort erfolgen.

— **Gewerbeverein.** Die auf Sonntag aberraunte Verteilung der von der Großh. Regierung und dem Gewerbeverein bei der diesjährigen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zuerkannten Preise fand unter reger Beteiligung im großen Rathsaussaal statt. Außer dem Vertreter des Großh. Gewerbevereins (Hr. Gewerbeinsp. Dr. Schuler) und dem Vertreter der Stadtverwaltung (Hr. Stadtrat Hummel) hatten sich die Herren Preisrichter, Meist., Freunde des Gewerbevereins, Angehörige der Behörde, sowie viele hiesige in größerer Zahl eingefunden. Herr Kaufmann W. Berlinger, 2. Vorsitzender des Gewerbevereins, drückte unter herzlichster Begrüßung der Erschienenen, der Großh. Regierung, der Stadtverwaltung, der Schulkommission, besonders Hr. Gewerbeinsp. Dr. Schuler für die Annahme der theoretischen Prüfung — der Großh. Landesgewerbebehörde, den Herren Preisrichtern für ihr mühevolltes Warten und allen Jüngern, welche zur Förderung der diesjährigen Ausstellung und damit auch zur Förderung des ganzen Lehrlingswesens und des Gewerbebestandes beigetragen haben, den verbindlichsten Dank des Gewerbevereins aus. Herr Berlinger betonte in einer kurzen Rede die Wichtigkeit der praktischen Ausbildung der Werkstätte zur Heranbildung geachteter technischer Kräfte des Handwerks und die Notwendigkeit der Aneignung theoretischer Kenntnisse, welche zum selbständigen Betriebe eines Gewerbes unerlässlich seien und die beide zusammen erst einigermassen einen Erfolg im späteren öffentlichen Leben ermöglichen, wobei er nur nach guten und edlen Zielen zutreffender Sinn vorausgesetzt sei. Die Verteilung der Preise bot einen erfreulichen Ausblick auf die doch nunmehr zur Geltung kommende Bedeutung dieser Ausstellungen, die entgegen früherer Jahre, wo sich oft nur 8—10 Lehrlinge beteiligten, dieses Jahr 24 Lehrlinge des 3. Lehrjahres und 2 Lehrlinge des 2. Lehrjahres an der Ausstellung beteiligt waren. Nach den Sätzen des Gewerbevereins können nur Lehrlinge des 3. Lehrjahres prämiert werden, es konnten also 2 Lehrlinge keine Gewerbevereinspreise erhalten. Die Arbeit eines Lehrlings (Konditor) konnte nicht zur staatlichen Wettbewerbung eingeleitet werden. Von den 26 Lehrlingen sind je 3 Dreher und Schneider, je 2 Glaser, Lithographen, Präzisions-Mechaniker, Schlosser, Schriftsetzer und Schuhmacher und je 1 Buchbinder, Installateur, Konditor, Küfer, Maler, Schneider, Tapezier und Holzschneider. Von der Großh. Regierung kamen 9 erste Preise, 8 zweite, 5 dritte und 3 vierte Preise zur Verteilung. Der erste Preis sind 20 M. als Spargelose, die erst bei Eintritt der Wanderjahre u. dgl. entziffen werden darf und beim Sekretariat des Gewerbevereins verwahrt wird. Der zweite Preis sind Bücher und Heftchen im Werte von 10 M., der dritte Preis besteht in einem Diplom und der vierte Preis ein Diplom. Der Gewerbeverein hat 11 erste Preise, 7 zweite, 5 dritte und 1 vierten Preis zuerkannt. Der 1. Preis besteht in 20 M. bar, der 2. in 10 M., der 3. in 5 M. bar und der 4. in einem Diplom.

Anschließend daran übergab Herr Berlinger an die aus der Behörde entsandenen Lehrlinge das „Lehrlings-Prüfungszeugnis“; daselbe bestätigt, wie weit sie eine praktische und theoretische Ausbildung genossen haben. Außerdem ist darin das Ergebnis der Werkliaustauschung mit der Note für das zur Ausstellung gelieferte Werkstück und dessen genaue Beschreibung verzeichnet, ferner die Noten für Rechnen und Aufsatz, entweder gemäß den durch den Lehrling geleisteten Werkliaustausch entsprechenden Kenntnissen oder der durch Ablegung einer theoretischen Prüfung nachgewiesenen Wertstufen eingetragen. Außerdem sind Geburtsort und Zeit, Lehrzeit und Schulbesuch und Lehrmeister angegeben, so daß sämtlich wie bei den Junstschreibern der Nachweise einer ordnungsmäßigen Lehrzeit erbracht werden kann. — In den Schlussworten des Herrn Berlinger ertheilte die erfreuliche Mitteilung, daß auch andererseits auch dem Bedauern so vieler junger Gewerbevereinsmitglieder und auch andererseits auch dem Bedauern des Gewerbevereins sich eine große Zahl Meister dieser, die eigene Zukunft des Gewerbevereins sichere Grundlage im Werkstätten entgegenbrachten. Er legte den jungen, angehenden Handwerkern mit ernstlichen Worten an's Herz, die Zeit zu benützen, um sich immer mehr zu vervollkommen — der Mensch lernt, so lang er lebt, — das Gute vorbildlich zu nehmen und den löblichen Fortschritten mit strosen Willen zu widerstehen, sich durch Fleiß und Berufstreue, Wohlverhalten und Ausdauer zu tüchtigen Männern ihres Berufes heranzubilden, um später als thätigkeitsfähige Bürger des Vaterlandes durch ihre Charakter-Eigenschaften und Geschäftlichkeit geachtete Männer zu werden und dann als Dank für die jetzt vom Gewerbeverein empfangene Auszeichnung selbst wieder als thätige Gewerbevereins-Mitglieder für die Zukunft des Gewerbevereins thätig zu sein. — Mit herzlichsten Glückwünschen für das fernere Wohlgehen der jungen Handwerker und nachmaligen Dantesworten an die zahlreich Erschienenen ward die ergebende Feier geschlossen.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 13. Juli. (Strafkammer III.) Der 29 Jahre alte 7mal, darunter 2mal mit Zuchthaus bestrafte Bauhofsbesitzer Paul Frießlich aus Sandweier betrat im Mai d. J. in Baden unter Vorzeigung eines Briefes, der die unwarhe Angabe enthielt, der Verzeiger sei ein taubblummer, am 24. Mai durch das Fenster in die Wohnung des Wäldchen-Herrn, obwohl mit einem Stemmmeisen einen Schranke, entwendete aus diesem 1 M. 50 Pf., 5 Taschentücher im Werte von 1 M. 25 Pf. und aus einer Tischschublade 1 M. 40 Pf. Bei 2 weiteren Fällen blieb es beim Versuche, in dem einen hatte er die Schlüsselkarte mit einem Stemmmeisen geöffnet und eine Kommode durchschloß, in dem andern drückte er, um in die Wohnung zu kommen, eine Fensterkurbel ein. Der betretende Besitzer kam dazu und mußte er nun die Flucht ergreifen. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 4 Wochen Haft, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Haftstrafe wurde durch die Unterzuchungshaft als verbüßt angesehen. — Dienstknecht Johann Jakob B. riefel aus Würtz a. N. erhielt wegen Eittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176 Ziff. 3 St.-G.-B. 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Tagelöhner Ferdinand G. i. m. e. l. aus Bursach, als Dieb 5mal verurteilt, nahm seinem Dienstherrn in Grödingen am 1. Juni 1896 3 M. und am 2. Juni 4 M. und einen Handloß,

